

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Post, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 70

Wittwoch, am 24. März 1926

92. Jahrgang

Ruhholzversteigerung Hirschsprung-Altenerger Staatsforstreier

Mittwoch, den 31. März 1926, vormittags 10 Uhr, im „Hotel zur Post“ in Altenerger: 447 m. Stämme, 208 fm, 10 37 cm; 6020 m. Röhle, 468 fm, 7 50 cm; 573 ba., dergl. 64 fm, 16 51 cm; 55 eich. ab., eich. kirschl., dergl. 5 fm, 7 36 cm; 347 m. Pflanze, 5 fm, 5 6 cm; 191 m. Verb- und 20 800 m. Reisstangen. Abst. Nr. 18, 27, 46, 48; Durchf. Abt. 7, 8, 15, 19, 23, 26, 27, 36, 37, 43, 73, 107, 108, 114, 115; einzeln: Abt. 18 und am Forthausweg. Forstamt Hirschsprung-Altenerger. Postkassenscharandt

Lesliches und Sächliches

Dippoldiswalde.

Nun ist es doch Frühling geworden. Die Nächte sind zwar noch recht kalt, in der vergangenen Nacht, war das Thermometer wieder bis auf — 6° C herabgesunken, aber am Tage scheint die Sonne so schön und warm, daß man über Einladung zum Spaziergehen gern nachkommt. Hoffentlich hält diese Witterung längere Zeit an und endet nicht schon mit dem Monatswechsel am nächsten Montag.

In der Streiffrage der Gemeinden Tharandt, Rabenau, Cossmansdorf mit der „Vogel“ hat eine Sitzung in Cossmansdorf stattgefunden, in der beschlossen wurde, einen Schiedsgericht zu bilden. Die Kosten sollen zu gleichen Teilen getragen werden.

Geising. Auch in der vergangenen Woche vom 12. bis 20. März hat die Zahl der Erwerbslosen eine Steigerung erfahren, so daß es zurzeit 149 Personen sind und zwar 120 Männer und 29 Frauen, zu denen dann noch die Zuschlagsempfänger treten.

Geising. Wie uns mitgeteilt wird, ist nunmehr der Verkauf der Wirtschaft des Landwirts Max Hilbrandt perfekt geworden. Die Gebäude werden zu einer Pension umgebaut, in der junge Mädchen für den Haushalt ausgebildet werden sollen. Die Felder kauft die Stadt und verpachtet sie.

Geising. Arbeitsnachweis. Unsere Stadt erhält mit dem 1. April einen eigenen Arbeitsnachweis, zu welchem die nachfolgenden Gemeinden gehören: Geising, Löwenstein, Fürstena, Götterau, Jinnwalde und Altenerger. Die Geschäftsstelle befindet sich Langestraße 13.

Geising. Da die ungünstige Witterung die Anstrichung der sächlichen Schmelzschicht, welche am 31. Januar in Geising und Altenerger abgehalten werden sollte, nicht zuließ, wurde sie am Sonntag in Oberwiesenthal ausgetragen. Hierbei errangen auch zwei Geisinger Sportleute in der großen Konkurrenz einen Preis. Erich Liebert erhielt den dritten und Richard Liebert den fünften Preis im Geländelauf.

Dresden. Der dem Landtag vorliegende Gesetzentwurf über die Neuregelung der Mietzinssteuer, welche am 31. Januar in Geising und Altenerger abgehalten werden sollte, nicht zuließ, wurde sie am Sonntag in Oberwiesenthal ausgetragen. Hierbei errangen auch zwei Geisinger Sportleute in der großen Konkurrenz einen Preis. Erich Liebert erhielt den dritten und Richard Liebert den fünften Preis im Geländelauf.

Dresden. Die die Dresdener Volkszeitung“ meldet, ist am 22. März von den 17 Linkssozialisten der Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt worden.

Zwei von Wärenwalde nach Hartmannsdorf gehende Männer legten einen Ackerpfad auf das Eisenbahngelände. Der Pfad führt über den Gehweg fahrende Personenzug wurde dadurch schwer gefährdet. Ebenso kostete der Verkehr auf der Staatsstraße, die mit Futterkrüppeln aus dem nahen Gasthofe und mit Balken von einem Fabrikgebäude gesperrt war. Die Täter wurden ermittelt.

Auf dem Körnerberg bei Klingenthal wurde eine Frau angetroffen, die einen Tragkorb mit Weidenkörben gesammelt hatte. Die Frau wurde zur Anzeige gebracht und wird einer strengen Bestrafung zu gewärtigen haben. Sie hatte schon diese Weidenkörben an andere Personen verkauft, die diese ersten Frühlingssorten weiter in den Handel gebracht haben. Auch diese Käufer machen sich strafbar; der sich auf das Abreden und den unbedingten Handel mit Weidenkörben Strafen bis zu 6 Monaten Gefängnis.

Eine Anzahl früherer Hausweber in Bauhen geht dazu über, ein oder mehrere elektrisch betriebene Webstühle anzuschaffen, damit ein Arbeiter oder Meister oder Händler gebrauchte Webstühle mit elektrischem Antrieb auf Abzahlung kauft. Er, seine Frau und seine Kinder bedienen die Stühle. Besondere Kosten ruhen auf diesen kleinen Betrieben nicht, die infolgedessen die Waren billig herstellen können. Manchmal nehmen diese Weber die von ihnen mit selbstgekauftem Garn erzeugte Ware auf den Rücken und geben damit zu verschiedenen Firmen oder Privatleuten, um sie zu verkaufen. Die alte Handweberei scheint ganz auszusterben, dafür scheint die Hausweberei mit mechanischen Webstühlen die mechanische Weberei kleinsten Stills neu zu erheben. Es ist dies eine Wiederholung des Vorganges, der bereits vor Jahrzehnten mit der Erfindung der mechanischen Webstühle zu beobachten war. Damals ging man auch allgemein vom Handbetrieb zum mechanischen Betrieb über, der sich dann zur Großindustrie ausweitete. Jetzt scheint die Bewegung, die eben noch im Gange ist, wieder an ihrem damaligen Anfang einzusehen.

In lebhaften Zwischenfällen kam es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Bauhen. Dem Oberbürgermeister wurde vom kommunikativen Seite der Vorwurf schwerer Pflichtverletzung gemacht, weil er einen ausstehenden Antrag nicht an den Reichstag weitergeleitet hatte. Sie brachten darum einen Antragskontra gegen den Oberbürgermeister ein und verlangten, daß er am 1. Juli 1926 von seinem Amte zurücktrete. Der Antrag wurde aber selbst von den Sozialdemokraten nicht unterstützt. Es wurde vielmehr

beschlossen, den seinerzeit angenommenen und an den Reichstag gerichteten Antrag wieder aufzugeben. Weiter erhoben die Kommunisten gegen ein unbefordertes Staatsmitglied den Vorwurf, von dem Generalpatron der Steuerbefreiung den Gebrauch gemacht zu haben und forderten ebenfalls dessen Amtsenthebung. Die Angelegenheit wurde in geheimer Sitzung weiter behandelt. Im übrigen wurde mitgeteilt, daß Bauhen von der gemeinsamen Auslandsreise verschiedener Städte einen Anteil von 24 886 Mark erhalten hat. Die Mittel dürfen jedoch nur für werbende Zwecke verwendet werden.

Dresden. Die Leitung der Staatstheater hatte u. a. Alfred Böhm, Bert Bredt und Arnold Bronner gebeten, eigene Dichtungen in der am Sonntag veranstalteten Morgenfeier zum Vortrag zu bringen. Da sich die Veranstalter dadurch beleidigt fühlten, daß man ihnen am Sonnabend für die Verdichte Oper keine „Landesgemäßen“ Plätze zur Verfügung gestellt hatte, fühlten sich namentlich Bronner, der Verfasser von „Anarchie in Sibirien“ (das sagt eigentlich schon alles) und Bredt veranlaßt, ein von ihnen verfaßtes Hochgedicht auf die Theaterleitung zum Vortrag zu bringen und sich auch sonst in Worten und Haltung so zu betragen, daß durch eine gerechte Entrüstung im Hause ausbrach und Rufe „Haut! Haut!“ laut wurden. Viele Besucher verließen laut protestierend das Haus. Auf gleicher Stufe wie das Benehmen standen die dichterischen und vortraglichen Leistungen der taktlosen Autoren.

Leidens. Zwei Dresdener Kaufleute verunglückten hier in der Sonntagsnacht mit einem Motorrad. Beide mußten ins Johanniter-Krankenhaus gebracht werden, wo der eine noch ohne Besserung liegt.

Meißen. Das Eisenbahnunglück im Bahnhofs Wilsdorf auf der Strecke Meißen-Esternwerda, bei dem drei Personen getötet und elf verletzt wurden, ist nach den Feststellungen der Eisenbahnbehörde von dem Weichensteller Braune in fahrlässiger Weise durch falsche Weichenstellung verursacht worden. Braune wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Den in den Krankenhäusern untergebrachten gibt es den Verhältnissen entsprechend gut, mit Ausnahme eines Verunglückten, dessen Zustand sich verschlimmert hat. Dem Händler Ebnitz aus Leipzig mußte der Arm abgenommen werden. Die Aufräumungsarbeiten sind am Dienstag morgen beendet worden.

Oberhausen. In der chemischen Fabrik der Bohlenwerke zu Oberhausen entströmte am Sonnabend dem offenkundigen haben eines Kochsalzes bei der Herstellung von Natriumsulfat giftige Dämpfe, wodurch ein Arbeiter eine schwere und mehrere andere leichtere Vergiftungen erlitten. Die Verunglückten wurden durch schnelle Wiederbelebungserfolge gerettet.

Leidens. Um für die Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit zu schaffen, ist die Anlegung einer neuen, die Kössen-Freiberger Staatsstraße mit dem zur Stadt Leidenleben gehörigen Ortsteil Breitenbach verbindenden Straße geplant. Die Kostenanschläge betragen sich zwischen 24 100 und 46 800 M. Die Arbeiten werden bereits in den nächsten Tagen beginnen. Als weitere Maßnahme ist die Errichtung eines Sommerbades geplant. — Auf Befehl des Stadtrates ist die Mittel zu einem Bierbrunnen bewilligt, der im Frühjahr auf dem Marktplatz zur Aufstellung kommen soll.

Meißen bei Otscha. Die Motorbremse des Bahnhofs Meißel verunglückte kürzlich beim Befahren der Schmalspurlinie Meißel-Otscha-Meißen in der Nähe des Bahnhofs Otscha in kommunistischer Weise und führte einen Abgang herbei. Wahrscheinlich hatten Kinder beim Spielen auf dem Gleis ein Hindernis zurückgelassen. Oberbürgermeister Heintz und Dr. Meißel führten Richter erlitten Verletzungen.

Damm. Aus unbekanntem Grund ist der im besten Ruf stehende hiesige Strumpfwarenfabrikant Alfred Jenker aus dem Leben geschieden, indem er sich in einem Leide erlöste. Einige Tage danach hat sein Bruder Albin Jenker auf gleiche Weise seinem Leben ein Ende gemacht.

Chemnitz, 23. März. Die Kommunisten veranstalteten am Dienstag nachmittag und abends wieder größere Demonstrationen in den Straßen der inneren Stadt. Die Polizei hatte jedoch rechtzeitig umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen und war deshalb auf der ganzen Linie Herr der Lage, obwohl bei den Demonstrationen Gummiknüppel, Stabritzen usw. wiederholt beobachtet wurden. Nur auf dem Friedrichsplatz kam es zu einem ersten Zwischenfall, wobei mehrere Beamte tödlich angegriffen wurden, so daß die Polizeibeamten schließlich Schreckschüsse abgeben mußten. Es mußte auch wiederholt Gebrauch von Gummiknüppel gemacht werden. Auch eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Geleitau. Infolge von zahlreichen Erkrankungen an Masern wurde der Unterricht an den beiden unteren Klassen der niederen Schule geschlossen und soll mit dem Unterricht erst nach den Osterferien wieder begonnen werden.

Bernsdorf. Die im vergangenen Sommer hier veranstaltete Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung hat einen Reingewinn von 10 000 M. ergeben. Dieser soll zu gleichen Teilen an den Gewerbeverein und an den Landwirtschaftlichen Verein verteilt werden. Mit diesen Mitteln soll die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Bernsdorf finanziert werden. Falls sich die wirtschaftliche Lage nicht noch mehr verschlechtern sollte, dürfte der Plan im nächsten Jahre verwirklicht werden.

Hartenstein. Der hiesige Denkmalsauschuß hat einstimmig beschlossen, das geplante Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Helden der Stadt Hartenstein unterhalb der hiesigen, idyllisch gelegenen Schale anzustellen. Die Erlaubnis hierzu ist vom Schulbezirksvorstand erteilt worden. Somit ist die Mahnfrage in einmütigem Zusammenarbeiten aller Beteiligten gelöst worden. Im Hinblick auf die nunmehr geklärte Lage wurde beschlossen, einen engeren Wettbewerb unter einigen Künstlern auszusprechen. Zum Ehrenmalbau stehen rund 2300 M. zur Verfügung.

Rauter. In den letzten vier Wochen wurden beim hiesigen Standesamt 14 Knaben und nur 1 Mädchen als geboren angemeldet. Von insgesamt 34 Neugeborenen seit 1. Januar 1926 sind 25 Knaben. — So kann das natürlich nicht fortgehen, es wird die höchste Zeit, daß Frankreich die Angelegenheit im Völkerbunde zur Sprache bringt.

Ehrenfriedersdorf. Der Redakteur Job. Weigert vom Thumer Tageblatt war vom Stadtrat und Buchbändler Delisch in Thum vor das Gericht in Ehrenfriedersdorf geschleppt worden, weil sich besagter Stadtrat durch ein humorvoll geschriebenes Eingekandt im Thumer Tageblatt angeblich beleidigt fühlte, in Wirklichkeit aber, um den Namen des Eingekandten zu erfahren. Der Kläger, der jede Kritik seiner Handlungen als beleidigend ansieht und sich jede, also auch wie in diesem Falle, durchaus berechtigte Kritik verbietet, hatte sich aber in seinen Behauptungen zu einer Kritik bez. der Person des verklagten Redakteurs hinreihen lassen, die diesen zur Widerklage zwang. In der Verhandlung wurde viel Dreck aufgeführt, der, wie das Eingekandt behauptete, infolge der Zwischenheiten zwischen dem empfindsamen klagenden Stadtrat und dem Stadtbaumeister die Straßen von Thum ziert. Da die Kritik nirgends das zulässige Maß überschritten hat, wurde der Redakteur freigesprochen, der Stadtrat Delisch aber infolge der Widerklage zu 15 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. — Der Herr Stadtrat sollte doch wissen, daß ein anständiger Journalist seine Quellen nicht nennt und daß ein Buchbändler, der gern Stadtrat sein will, sich auch Kritik und zwar berechtigte Kritik gefallen lassen muß, ob er will oder nicht!

Glauchau. Eine Eigenheit und Erinnerung an alte Zeiten bilden die zahlreichen unterirdischen Gänge unserer Stadt, namentlich unter dem Markt, dem Schlosse und an angrenzenden Straßen. Sie sind in das Kolligende gegraben und mit gebrannten Ziegeln ausgemauert. Trotz dieser Befestigungen sind durch eindringendes Wasser und den Druck der Lastfahrzeuge Senkungen der Oberfläche vorgekommen, weshalb sachverständige Untersuchungen dieser Gänge stattgefunden haben und Sicherheitsmaßnahmen in die Wege geleitet worden sind. Man nimmt an, daß diese Gänge im 15. Jahrhundert angelegt worden sind und zur Sicherung des Lebens und Eigentums der Bewohner in Kriegs- und sonstigen Gefahrenzeiten dienen sollten.

Remse bei Glauchau. Am Sonntag vormittag ereignete sich in der hiesigen Trocknungsanlage ein tödlicher Unglücksfall. Der vor der Konfirmation stehende Sohn eines an den hiesigen Trocknungsanlagen beschäftigten Müllers aus Altstadt-Waldenburg besuchte seinen Vater und machte sich gelegentlich dieses Besuches auf dem Oberboden der Trocknungsanlage zu schaffen. Dabei geriet er der Transmission mit seinem Schel zu nahe und erlitt den Erstickungstod. Wiederbelebungserfolge von zwei Ärzten waren ohne Erfolg.

Delsdorf, 22. März. Wir berichten bereits, daß sich in Delsdorf durch den Bergbau der „Gewerkschaft Gottesfegen“ ein zweites Senkungsgebiet gebildet hat. Die Bemerkung in der Stadt ist deshalb ganz allgemein, zumal von Fachleuten noch Senkungen von vielen Metern in Aussicht gestellt werden. Bereits heute zeigen sich in der ganzen Stadt Bergschäden in Gestalt von schiefstehenden oder zerfallenen Gebäuden — man behauptet, daß in ganz Delsdorf kein einziges Haus mehr lotrecht steht, und selbst vorzüglich auf Bergschäden gebaute Häuser, wie die Stadtkapelle, weichen auf einer Seite bis zu 50 Zentimeter aus der Lotrechten — eingestürzt. Modern zusammengebrochenen Fahrbahnen usw. Selbst das St. Egidien-Stollenberg habe Schaden der Reichsbahn ist samt seiner Umgebung um mehrere Meter gesunken, so daß einige Bögen vollständig ausbetoniert werden mußten und die Brücke ständiger Instandhaltung bedarf. Der Straßenbau und die Wasserleitung kommen überhaupt nicht zur Ruhe, und die neuerliche Senkung des Ortsbaches um 25 Meter auf 200 Meter Ausdehnung hat erreicht, daß die Keller der umliegenden Gebäude ständig unter Wasser stehen. Erst dieser Lage mußten die Bewohner eines lothrecht stehenden Hauses von der Feuerwehr aus den Obergeschossen gerettet werden, wobei die lagernden Waren der in dem Haus untergebrachten Geschäfte völlig vernichtet wurden. Die katastrophalen Folgen dieser Bergschäden werden darauf zurückgeführt, daß man die abgebauten Beiden unter den bewohnten Teilen des Abbaugesbietes widerrechtlich zu Bruch gehen ließ und die abgebauten Strecken nicht mit Gestein wieder auffüllte.

Klingenthal. Ein Naturereignis wurde nachts in der hiesigen Gegend und auch im Gebiet von Greiz-Reichenbach beobachtet. Bei klarer Witterung durchstrahlte plötzlich eine helle Helle das Schneegewölke in der Art eines Nordlichtes. Es scheint sich um Lichtausbrüche des jetzt in Erdnähe befindlichen Kometen Enckor zu handeln, die durch besonders günstige Verhältnisse verursacht zu sein scheinen. Der Komet selbst ist bis jetzt allerdings noch nicht weiter sichtbar geworden.

Markenkirch. Der ledige, 56 Jahre alte Eigenmacher August Knipper aus Wernitzgrün wurde hier im Mühlgraben der Papiermühle tot aufgefunden. Er hatte eine geschäftliche Angelegenheit erledigt und im Anschluß daran gekneipiert. Auf dem Nachhausewege geriet er im Rausch in den Mühlgraben und ertrank.

Volkswirtschaft.

3. **Ueber die Verluste der Preussischen Staatsbank** — führt man jetzt auch höheres aus dem Jochen für 1926 herausgegebenen Verwaltungsbericht. Besondere Beachtung findet der Verlustposten von 23 798 181,80 Reichsmark. Dieser Betrag stellt Abschreibungen auf Forderungen aus Kreditgeschäften (mit Kauteler, Harmat usw.) dar. Mit dem genannten Betrage, zu dem noch rund 1,6 Millionen Reichsmark Verluste auf Wertpapiere hinzukommen, die aus jenen Geschäften herrühren, gibt die Staatsbank ihren Gesamtverlust aus den bekannten Kreditgeschäften des Jahres 1924 an. Zur Tilgung der Verluste reicht der im übrigen 11 421 882,59 Reichsmark betragende Gewinn des laufenden Geschäftes zuzüglich Rücklage von 3 Millionen Reichsmark und der Rückstellung für Kreditverluste von rund 4,8 Millionen Reichsmark nicht aus, vielmehr besteht ein Fehlbetrag von 4 578 046,28 Reichsmark, der als Verlust vorgetragen worden und aus den Erträgen des Jahres 1926 zu tilgen ist, sobald von einer Deckung des Grundkapitals abgesehen werden konnte.

Gerichtssaal.

Im Medienburger Kommunistenprozess lautete das Urteil gegen Heud auf fünf Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Siebzehn Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt. Gegen drei andere Angeklagte wird das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Ungeheuerliche Erbärmlichkeit. Vor dem Gericht in Arnberg hatte sich letzter Tage ein Knecht zu verantworten, der in Bruckhausen bei Jachen ein Kreuz vom Wegkreuz abgerissen hatte. Der niederträchtige Bursche rühmte sich dieser Untat noch und erklärte anderen Leuten gegenüber: „Das ist nicht der erste gewesen, den ich heruntergerissen habe“. Vor Gericht wollte er sich mit Trunkenheit ausreden, fand jedoch keinen Glauben. Man nahm ihn in eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Vom Schwurgericht in Bremen wurde die Ehefrau Carstanjen, die ihren Ehemann im Dezember vorigen Jahres auf offener Straße erschoss, wegen Totschlages zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Schuld von Bellinzona. Vor dem Schwurgericht in Bellinzona nimmt jetzt der Prozess gegen die schweizerischen Bahnbeamten, die nach der Anklage das furchtbare Eisenbahnunglück vom 23. April 1924 verschuldet haben sollen, seinen Anfang. Bei der Katastrophe hatten dreizehn Personen, darunter der ehemalige Staatsminister Heifferich und seine Mutter, den Tod gefunden, während zahlreiche andere Fahrgäste zum Teil schwer verletzt wurden. Auf der Anklagebank sitzen jetzt der Vizestationsvorstand Schaad und der Weichenwärter Minazzoli, sowie die Stationsgehilfen Orelli in Ambri-Piotta und Kuegg in Biasca. Der Lokomotivführer selbst hatte damals seinen verhängnisvollen Irrtum mit dem Tode bezahlt.

Im Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht Amberg (Oberpfalz) ein bereits vorbestrafter Arbeiter aus Ditzingen, der im September 1925 einen 20jährigen Kollegen ermordet hatte.

Der Reffe als Brandstifter. Vor einem Jahre hing unweit Schweidnitz (Schlesien) ein großes Vermählungslokal in Flammen auf. Man zog den Befiger vor Gericht. Die Verhandlung ergab jedoch, daß der Reffe des Eigentümers die Lat verbrühte, um seinem Onkel die Versicherungssumme von 100 000 Mark zu verschaffen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus.

Wie man aus Toten Kapital schlägt. Eine Witwe in Hindenburg (Schlesien) ließ sich sieben Jahre lang für ihre verstorbene Schwester die Rente der Landesversicherungsanstalt ausbahlen und verschaffte sich so über 2200 Mark. Sobald sie umzog, ließ sie die Verstorbene ebenfalls „mit umziehen“. Mit Rücksicht auf das hohe Alter der Angeklagten erkannte das Gericht nur auf drei Monate Gefängnis.

Kleine Nachrichten.

- Die Erwerbslosenziffer ist in der letzten Woche von 246 812 auf 246 035 zurückgegangen.
- Beim Ringieren auf Schacht Merkers bei Bad Salungen wurde ein 22-jähriger Arbeiter auf der Stelle getötet.
- Durch Giftweizen, der von noch unermittelten Tätern in Thalleben (Hessenhäuser) gestreut wurde, gingen zahlreiche Tiere ein.
- Von einem Straßenbahnwagen in Hannover wurde ein 22-jähriges Fräulein zu Tode gefahren.
- Unweit Jansen (Pommern) fand man die Leiche einer 72-jährigen Witwe, die ins Meer geraten und umgekommen war.
- Eine große Tannenbergfeier fand im Weifen Lunden dorffs letzter Tage in Hamburg statt.
- In Neapel ist der Weltumsegler „Dambura“, der seit sechs Tagen überfällig war, wohlbehalten eingetroffen.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. In Deutschland ist der inländische Weizen von den Mäkten fast verschwunden. Besonders Interesse erweckt diesmal das Roggengetreide, das zeitweise durch die Verhandlungen über die Roggenvalorisation stark beeinflusst wurde. Die Ausosichten für den Winter, der vorläufig privaten Getreidehandelsgeheimnisse 30 Millionen Mark aus den Lieferkäufen der Reichsgetreidestelle zuzuwenden, waren in der letzten Wochenhälfte täglich günstiger geworden und endeten mit einer bezüglichen Entschärfung. Werke ist im allgemeinen spärlicher angeboten und machte sich besonders in den besseren Qualitäten Knapp. Daher lag bei ebenfalls mäßigen Futtermitteln in guter Ware ziemlich fest, auch bestand täglich Nachfrage nach Saatgut. Für geringeres Material blieb der Verkauf ziemlich schwierig.

Sport.

- Manthey Querscheibenschwimmer.** Am Sonntag wurde in Pilsener bei Berlin zum dritten Male die deutsche Querscheibenschwimmerschaft entschieden. Manthey zeigte sich seinen Gegnern überlegen und siegte auf der 36,5 Kilometer langen Strecke in 45:20,5 vor Behrend, der 58 Sekunden später eintraf und Dobbrad, der sich im Ziel von Behrend auf eine halbe Vorderablage schlagen ließ. Bei den Amateuren kam Nidel-W. G. Endspurt zu Meisterschreien. Er legte die 14,5 Kilometer lange Strecke in 32:25,3 zurück. Zweiter wurde Bewetz drei Rängen zurück.
- Im Berliner Schwimmer-Clubturnier** siegte am Sonntag der Schwimmklub Poseidon gegen den Berliner Schwimmklub und Arien. Von den Herrenwettkämpfen hat sich Poseidon nicht einen einzigen nehmen lassen.
- Kademacher** jagt weiter. In der Automobilstadt Detroit gingen die beiden deutschen Meisterschwimmer zum vierten Male in Amerika an Start. Von Kademacher wurde das 100-Yards-Geschwimmen in 1:09,8 mit vier Yards Vorsprung gegen Tom Mac Wellan, den besten Amerikaner Deutschlands, gewonnen. Fredrich wurde abermals geschlagen. Sein Gegner kam auf drei Yards Vorsprung.
- An der Mitteldutschen Radfahrermeisterschaft** in Röhren beteiligten sich am Sonntag rund 100 Fahrer. Erster Sieger wurde der Leipziger Bärlein mit 150 Meter Vorsprung. Den zweiten Sieg trug Brantigam-Leipzig um Brustbreite vor Kirchner-Leipzig davon.
- Beim Straßenradrennen** in Hannover am letzten Sonntag gingen von 95 gemeldeten Teilnehmern 85 an Start. Das Resultat war folgendes: 1. Preuß-Berlin 2: 57:00; 2. Torn-Berlin 1 Länge; 3. N. Boike-Berlin eine halbe Länge; 4. Trese-Hannover eine halbe Länge; 5. Wiesbröcker-Hannover dichtauf; 6. Hartmann-Hannover; 7. Böhner-Hannover, Heide-Hannover, sämtliche dichtauf.

Reichskanzler Dr. Luther

Wiederum bedarf es eines politischen Aktes, welcher der amtlichen Politik des Reiches die verloren gegangene Bewegungsfreiheit wiedergibt. Reichspräsident und deutsches Volk müssen von der furchtbaren Verantwortung und der Bindung des Reiches Ergebnisse frei werden, um der Zukunft derer willen, die nach uns kommen. (Weh. Weisfall rechts.)

Man mag, so erklärte der Kanzler, über die Wege und Methoden von Locarno verschiedener Meinung sein. Heute ist Locarno durch den Beschluß der zuständigen deutschen Instanzen die Grundlage unserer Politik geworden. So sehr ich der Ansicht bin, daß wir von den Dingen, die Locarno bringen soll, noch vielerlei vermüssen, so kann doch niemand behaupten, Locarno sei wirkungslos gewesen. Wir sehen umgekehrt seit den Beschüssen von Locarno Vorgänge in der Welt, die sich ohne Locarno mit aller Bestimmtheit nicht vollzogen haben würden. Dieser Satz ist völlig unbestreitbar.

Der Reichskanzler ging dann auf die Vorgänge in Genf ein und erklärte: Das Kommuniqué der Locarno-Mächte ist in seinen Grundgedanken unserer deutschen Initiativen entsprungen. (Weh. hört, hört! v. d. Dntf. — Weh. Weisfall b. d. Regierungsparteien u. d. Soz.) Es ist selbstverständlich, daß wir jetzt den Plan des Eintritts in den Völkerbund nicht fallen lassen können, wenn wir die Locarnopolitik fortsetzen wollen.

Die große Linie der deutschen Außenpolitik, wie sie seit dem Zusammenbruch des Reiches verfolgt worden ist, ist doch wirklich nicht ohne Erfolg gewesen. Der Kanzler erinnerte an die Räumung der Ruhr, an die Räumung Kölns und rief der Rechten zu, daß man doch nicht Tatsachen aus der Welt schaffen könne. Die Rechte solle doch einen anderen Weg zeigen. Die Zurückziehung des Eintrittsgesuchs würde ein grundätzliches Bekenntnis gegen Locarno bedeuten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) hielt den Deutschenationalen vor, daß sie jetzt ihren „letzten Mann“, Leipzig, aufgebieten haben. Der Redner forderte eine Völkerbundspolitik, die nicht im Gegensatz zu einer deutsch-russischen Verständigung steht.

Abg. Frhr. v. Rheinbaben (D. Sp.) kritisierte besonders das Verhalten Polens. Es entspann sich darauf noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen dem Führer der Deutschenationalen, Graf Westerhoff, und dem Reichskanzler Dr. Luther. Dann wurde die Aussprache geschlossen. Es folgten nunmehr die Abstimmungen.

Zunächst wurde das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Antragsteller, die Deutschenationalen und die Sozialisten abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wurde dann der Deutschenationale Mißtrauensantrag, der sich gegen die beiden deutschen Delegierten in Genf, Dr. Luther und Dr. Stresemann richtete, mit 259 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten mit den Antragstellern die Völkischen und die Kommunisten. Die anderen Parteien stimmten dagegen.

Über das völkische Vertrauensvotum wurde auf Antrag der Regierungsparteien mit 264 gegen 139 Stimmen übergegangen zur Tagesordnung beschlossen.

Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, wonach der Eintritt in den Völkerbund erst erfolgen soll, nachdem Deutschland ein fähiger Ratifiziert ohne weitere Vermehrung der Ratifizierten genehmigt worden ist, wurde mit 250 gegen 155 Stimmen abgelehnt.

Darauf wurde der Billigungsantrag der Regierungsparteien in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dafür stimmten mit den Antragstellern auch die Sozialdemokraten und der Bayerische Bauernbund. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Stimme. Die drei Anträge auf Zurückziehung des Aufnahmengesuchs in den Völkerbund wurden abgelehnt. Das Gehalt des Reichskanzlers wurde dann gegen Völkische und Kommunisten bewilligt.

Nach kurzer Einzelbesprechung zum Etat des auswärtigen Amtes wurde auch das Gehalt des Außenministers bewilligt. Beim Haushalt für die besetzten Gebiete erklärte Reichsminister Marx, die Befreiung der Deutschen der besetzten Gebietes sei eine ernste Aufgabe der deutschen Politik. In später Abendstunde vertagte sich das Haus.

Preußen und die Genfer Politik.

Zu gleicher Stunde wie der Reichstag beschäftigte sich auch der Preussische Landtag mit den Vorgängen in Genf. Unter Anführung eines Vortrags Stresemanns vor dem Reichstag nahm Abg. Müller-Franken (Wirtsch. Bgn.) für die Bundesstaaten das Recht in Anspruch, sich bei wichtiger auswärtiger Angelegenheiten mit der gebotenen Rücksichtnahme äußern zu dürfen. Abg. Wulke (Bölk.) erklärte, da der preussische Ministerpräsident die härteste Stütze der Dawes- und Locarnopolitik gewesen sei, sei auch der Zusammenbruch von Genf ein Zusammenbruch der Politik des preussischen Ministerpräsidenten.

Abg. Wacker (Volk.) sprach Deutschland das Recht ab, für die deutschen Minderheiten im Ausland einzutreten. Namens der Sozialdemokratie wiederholte Abg. Hammer, daß an der bisherigen auswärtigen Politik festzuhalten sei. Der Sprecher der Deutschenationalen, Abg. Baecker, erklärte, es sei Sache des größten Landes, Preußen; eine Veränderung dieser Reichsaussenpolitik herbeizuführen. Da das gegenwärtige preussische Kabinett diese Veränderung nicht durchzuführen wird, spreche ihm die deutsche nationale Reaktion ihr Mißtrauen aus.

Ministerpräsident Braun.

Der darauf das Wort nahm, betonte, er habe keine Verantwortung, von dieser Stelle aus die Außenpolitik der Reichsregierung zu vertreten. Wir müssen daran festhalten, daß die Führung in der Außenpolitik in der Hand der Reichsregierung liegt, die dem Reichstag, als der Vertretung des Deutschen Reiches, verantwortlich ist. Der einzige Weg aus den Schwierigkeiten heraus zu kommen, sei die Fortsetzung der bisherigen Politik. Auf diese Politik der Reichsregierung werde Preußen unterstützen, selbst auch auf die Gefahr hin, von den Deutschenationalen ein Mißtrauensvotum zu erhalten.

Abg. Grebe (Ztr.) betonte die Notwendigkeit für Deutschland, an der Locarnopolitik festzuhalten. Abg. Dr. Wiemer (D. Sp.) erklärte sein Einverständnis mit der Haltung des Ministerpräsidenten zur äußeren Politik, nicht aber auf dem Gebiete der inneren Politik. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Kube (Komm.), Holt (Dem.) und Atami (Wirtsch. Bgn.) vertagte sich das Haus am Mittwoch.

Drucksachen aller Art.: C. Jehne

Von den letzten Schmeißerfahrten. Bei den am vorigen Sonntag in Kammshöbel (Schlesien) veranstalteten letzten Kisporellischen Wettkämpfen wurde Josef Adolf Weger mit Note 17,548 Reifer von Schlesien. Den Sprunglauf gewann Strich-Schneiderhau, dem ein Sprung von 26 Metern gelang.

Das Schmalenportier in Altona am vergangenen Sonntag zeigte im Sprinterwettkampf Wollenhauer (S. S.) mit 12½ Punkten und Harloff (Gumbäuel) mit 8 Punkten als Sieger. Einen Hochsprung mit 1,85 Metern erzielte Schumacher-Hamburg. Die 10-mal-30-Meter-Fendelschiffel wurde von der Polizei-Altona gewonnen.

Im Semmeringer Schachturnier war nach der 11. Runde der Stand folgender: Tartakower 9, Niemzowitsch 8½ und 1 Hängepartie, Ulichin, Spielmann 8, Rubinstein, Tarasch, Bidmar je 6½, Glig, Trechbal, Bajda je 5½, Reti 5 und 1 Hängepartie, Janowski 4½.

Der Fußballsonntag.

Wiederum allerlei Ueberraschungen. Die günstige Witterung am Sonntag gestattete die Durchsührung sämtlicher vorgenommenen Spiele. Tennis Borussia fertigte in Berlin Union-S. C. E. überlegen 7:1 ab. In der B-Abteilung überraschte Meteor mit einem 5:1-Siege Allemania 90. Norden-N. W. beschloß die Saison mit einem 7:0-Siege gegen Spandauer S. C.

Das große Hamburger Ereignis, Hamburger S. S. gegen Holstein-Kiel, endete 1:1 unentschieden. Eine Ueberraschung brachte der Hannoverische S. C. mit dem 2:1-Siege über Altona 93. Nunmehr kommen nur S. S. und Holstein-Kiel für die deutsche Meisterschaft in Frage.

In Mitteldeutschland sah die Runde der Gau-meister den Favoriten Dresdener S. C. überlegen mit 8:1 über S. f. L. Bismarck siegreich. Fortuna-Leipzig besiegte den Riesaer S. S. knapp 4:3 und Sportfreunde-Halle brachten Bitteria-Jerbst 4:1 zur Strecke. Nur der Sieg des S. C. Oberndorf gegen Preußen-Langensalza mit 1:2 bedeutet eine Ueberraschung.

Eine große Sensation brachte in Westdeutschland das Spiel Sportfreunde-Siegen gegen V. B. Altenessen. Von letzterem hatte man einen glatten Sieg erwartet, doch erzielten die Sieger nur 2:2 ein überraschendes Unentschieden. Auch das Spiel S. f. L. Köln gegen Duisburger S. S. in Köln endete unentschieden. 1:1. Toren-Düsseldorfer landete gegen Sport-Köln mit 10:1 einen hohen Sieg.

In Süddeutschland feste Bayern-München seinen Siegeszug fort und brachte auch S. S. Frankfurt mit 4:2 zur Strecke. R. W. Saarbrücken gewann auf eigenem Felde gegen Saarbrücken S. S. 3:2.

Sawall in Marseille siegreich. Der Berliner Dauerläufer Walter Sawall trug in Marseille im 60-Kilometer-Rennen einen überlegenen Sieg in 52:38,6 davon.

Die Westdeutsche Handballmeisterschaft der Sportvereine sah S. f. B. Aachen mit 4:2 über Westfalia-Vogum siegreich. Damit gewannen die Aachener endgültig die westdeutsche Meisterschaft.

Der Weltmeister im Halbschwergewicht, Verlenbach, trat bei seinem ersten Kampf gegen die Schwergewichte wenig glück. In New York traf er auf einen rechtlich unbekanntem polnischen Schwergewichtler Treskow, der nur mit etwa 15 Pfund Gewicht im Vorteil war und trotzdem Verlenbach über 10 Runden nach Punkten abfertigte. In der ersten Runde mußte Verlenbach sogar bis 8 zu Boden und trug verzeifelnder Gegenwehr gelang es ihm nicht, diesen Verlust auszugleichen.

Nach der 12. Runde war im internationalen Schachturnier in Semmering der Stand folgender: Ulichin, Spielmann, Tartakower 9, Niemzowitsch 8½ (3), Rubinstein 7, Bidmar 7½ (1), Tarasch 6½, Reti 6 (1), Trechbal 6, Glig, Bajda 5½.

Das Spielverbot, das über die Tennismeisterin Frau Kelly Neppach verhängt worden war, ist jetzt abgelehnt und bis zum 15. Mai d. J. befristet worden.

Vom 8. bis 14. April 16. Berliner Sechstages-Rennen. Dieser Tage ist der endgültige Beschluß gefaßt worden, in nächster Zeit, und zwar in den Tagen vom 8. bis 14. April, das 16. Berliner Sechstages-Rennen zu veranstalten. Die Abmachungen mit den Unternehmern und den Rennfahrernpaaren dürften in Kürze abgeschlossen sein.

U. S. B. Nürnberg fährt erst im April nach Spanien. Da es dem U. S. B. Barcelona nicht gelungen ist, die Termine für das Gastspiel des U. S. B. Nürnberg am 25. und 28. März frei zu bekommen, so sind die Spiele um drei Wochen verschoben worden.

Domgörgens nächste Kämpfe. Der deutsche Mittelgewichtmeister Hein Domgörgen wird am 12. April in Leipzig einen Revanchekampf mit Erneister Adolf Diegert austragen. Schon acht Tage später kämpft dann der Kölner in Paris gegen Rouquet. Wie zum Revanchekampf Debus-Domgörgen verlautet, hat sich Debus für den Kampf bereit erklärt, wenn er von seiner Amerikareise zurückkehrt.

Handelsteil.

Berlin, den 23. März, 1926. Am Teufelmarkt hielt die schwache Haltung der französischen Franken an. Englisches Pfund weiter befestigt. Am Effektenmarkt standen Spezialwerte im Vordergrund. Sonst nur geringes Geschäft. Der Rentenmarkt lag schwächer. Kriegsanleihe 0,392 bis 0,395. Am Produktenmarkt hatte das Ausland Preisermäßigungen gemeldet, doch waren diese nicht in stande größeres Angebot herauszubringen und die Stimmung blieb stetig. Für Brotgetreide zeigten sich das kalte Wetter die Mähten einige Kauflust, auch trat Frühlingsbegehrt zutage der preissteigernde wirkte. Die Nachfrage nach Weizen war nicht besonders lebhaft. Im Verkehr mit Hafer war ein Entpannung zu bemerken, denn die Provinz fehlte mit Kaufaufträgen und die hiesigen Händler erwarben nur bei augenblicklich Notwendige. Gerste und Mais blieben unbedacht. Hilfsfuttermittel standen zu unveränderten Preisen über Bedarf zur Verfügung. Delsaaten sind kaum umgekehrt worden.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 258-262 (am 22. 3.: 255-259). Roggen März. 158-163 (156-161). Sommergerste 168-192 (166 bis 190). Futter- und Wintergerste 138-152 (138-152). Hafer März. 163-174 (162-173). Mais Infa Berlin — (—). Weizenmehl 33-36,25 (33-36,25). Roggenmehl 22,75-25 (22,75-24,75). Weizenkleie 10,25-10,50 (10,24 bis 10,40). Roggenkleie 9,30-9,50 (9,26-9,40). Mais — (—). Weizen — (—). Weizen — (—). Wintergerste 25-3: (25-31). Kleine Speiseerbsen 23-24 (23-25). Futtererbsen 19-21 (19-21). Weizen 20-21 (20-21). Winterbohnen 20-21 (20-21). Weizen 23-3: 50 (22-25,50). Savines blaue 11,50-12,50 (11,50-12,50), gelbe 14-14,50 (14 bis 14,50). Geraden 1924er 15-21 (15-21), neue 26-24 (26-29). Kapselchen 14,50-14,70 (14,50-14,70). Weizen 18,40-18,60 (18,40-18,60). Trockenäpfel 8,60 bis 8,80 (8,60-8,90). Sojabohnen 18,60-18,80 (18,50 bis

Zu Konfirmations-Festlichkeiten

Stangen- und Schnittspargel
bis zu den stärksten Qualitäten

Gemischte Gemüse
bis zu den feinsten Mischungen (Leipziger Märetel)

Kaiserschoten, Brinzebohnen
und alle anderen Sorten **Gemüse-Konserven**

Obst-Konserven
wie Ananas, Erdbeeren, Pfirsiche, Birnen, Pflaumen, Heidelbeeren, Apfelsauce

empfehle
Getrocknete Früchte:

Aprikosen, kafforn. Pflaumen, Prunellen, Nischoß, Ringäpfel und Apfel-Quartiers

Alle Zutaten für die feine Küche
Trüffel, Champignons, Morcheln, Krebscheren, Krebschwänze, Krebsbutter usw.

Für kalte Platten:

Kronen-Summern in großen und kleinen Dosen
Geräucherten Fluglach in Scheiben
Gänseleberpasteten in Terrinen, alle feine Fischmarinade, l. Doj.
Mayonnaise, Remouladen sauce, Cassup, Mazed Pickles
Cornichons usw.

Echte Käse

wie Emmentaler, Gheiser, Edamer, Roquefort, Gorgonzola, Gervais, Camembert und Bellagen als: Pumpernickel, Salzbrezeln und -kugeln, Käsewafler-Drucklets.

Reichhaltiges Weinlager

Spezialität: Larragona, rot, süß, vom Jah
Lithre — Spirituosen

Frisch geröstete Kaffees
aus eigener Rösterrei in sorgfältig zusammengestellten Mischungen

Tee — Kakao — Schokoladen

Bralinen — Osterspezialitäten
bis zu den elegantesten Bonbonlieren

Oskar Kretzschmar Dippoldiwalde

Am Bismarckplatz

15,70). Formelstange 30-70 — (—). Kartoffelfoden 16,80—14 (13,80—14).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für die Berliner Markt in Reichsmark:
Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90—1,50, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,40, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—1,30, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90—1,40, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,35—1,75, bindelgebundenes Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,45, Häfel 1,60—1,90, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 2,80 bis 3,20, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befehl 3,30—3,90, Melilthheu lose 2,50—3,00, Alceden lose 4,00—4,50.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,35—1,65, Rote 1,10—1,45, Gelbschleier 1,55—1,75 Mark. Andere Sorten unnotiert.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde zu Kästen des Käufers: 1. Qualität 183, 2. Qualität 173, abfallende Ware 153 Mark je Zentner. — Tendenz: fest.

Gedenktafel für den 25. März.

1801 † Der Dichter Friedrich Schiller v. Harbenberg (Königsberg) in Weissenfels (* 1772) — 1807 † Der Chirurg Ernst A. Bergmann in Wiesbaden (* 1836) — 1914 † Der provenzalische Dichter Frederic Mistral in Maitiane (* 1830) — 1924 Griechenland wird Republik.
Sonnt: Aufgang 5,53, Untergang 6,21.
Mont: Aufgang 2,2 R., Untergang 4,46 B.

Letzte Nachrichten.

Die höchste österreichische Auszeichnung für Hindenburg. Wien, 23. März. Bundeskanzler Rauek wird bei seinem Besuch in Berlin dem Reichspräsidenten die höchste von der österreichischen Republik geschaffene Auszeichnung überbringen, das große goldene Ehrenzeichen am Bande mit Sternen für Verdienste um die Republik, das nach den Satzungen nur Souveränen verliehen wird und bisher noch an keine auswärtige Persönlichkeit verliehen worden ist. Es ist dies übrigens die erste ausländische Auszeichnung, die der Reichspräsident annehmen wird.

Der Pariser Eindruck der Senfer Debatte im Reichstage.

Paris, 24. 3. Die Reichstagsdebatte über die Senfer Verhandlungen erregt hier besonders Interesse insofern, als sie Aufschluß über die Lage des Kabinetts Luther gibt. Die Verteidigungsrede des deutschen Außenministers hat offenbar einen guten Eindruck gemacht, aber ziemlich stark beanrätigt wegen des ausdrücklichen Hinweises Stresemanns auf die Feststellung der Senfer Aufnahmekommission, daß Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt habe. Diese Stelle der Stresemannrede wird als Anzeichen dafür aufgenommen, daß die Reichsregierung das Vorhaben der Senfer Kommission unter Berufung auf Artikel 431 des Versailler Vertrages zum Anlaß der Forderung nach beschleunigter Räumung der zweiten und dritten Zone nehmen werde. Der Temps protestiert mit großer Schärfe gegen eine solche Auslegung und meint, § 431 besage nicht, daß die beiden Rheinlandzonen bei Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund geräumt werden müßten. Nach dem Artikel 428 des Versailler Vertrages sei die Rheinlandbesetzung für die Dauer von 15 Jahren beschlossen worden und zwar als Garantie für die Ausführung des Friedensvertrages durch Deutschland. Unter keinen Umständen könne man sich damit einverstanden erklären, sagt das Blatt, daß diese Garantie vor Ablauf der 15 Jahre aus den Händen gegeben würde, da alles dafür spreche, daß Deutschland lange Jahre notwendig habe, um seine Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen. Der deutsche Außenminister möge in Genf nach Belieben den Standpunkt vertreten, daß es weder Besetze noch Sieger gibt. Er werde es nicht fertig bringen, Frankreich die letzte Garantie des Versailler Vertrages zu entreißen.

Die Regierungsparteien für das Kompromiß über die Steuererleichterungen.

Berlin, 23. 3. In einer Besprechung, die der Interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien heute abend mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über die Steuererleichterungsvorlage hatte, wurde, wie die Telegraphen-Linien hört, eine Uebereinstimmung dahin erzielt, daß die Regierungsparteien sich mit dem neuen Kompromißvorschlag einverstanden erklärten. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Uebereinstimmung, die die Möglichkeit von Forderungen zählt und zwar auch von solchen, die von anderen Parteien vorgeschlagen werden.

Vor dem Rücktritt Malogis?

Berlin, 24. 3. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wurde am Dienstag abend bekannt gegeben, daß Innenminister Malog am Mittwoch gesundheitshalber Paris verlassen wird, um sich nach einem Badort zu begeben. Es sei wahrscheinlich, daß er dem Ministerpräsidenten kurz nach seiner Abreise sein Demissions schreiben übersenden werde.

Ein Geschenk des Schahs von Persien an den Reichspräsidenten. Berlin, 24. 3. Wie die Morgenblätter melden, sind Oberst Jmael Aman und Ingenieur Wossugh in Berlin eingetroffen, um im Auftrage des neuen Herrschers von Persien dem Reichspräsidenten ein Bild des Schahs zu überreichen. Die Uebergabe findet am Mittwoch nachmittag im Reichspräsidentenpalast statt.

präsidenten ein Bild des Schahs zu überreichen. Die Uebergabe findet am Mittwoch nachmittag im Reichspräsidentenpalast statt.

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, 23. März
Reinhardtsgymnasia. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Freitag, 24. März
Vossendorf. Abends 8 Uhr Gemeindefestabend für Vossendorf und Wilmshof im Pfarrhause.

Sport und Spiel.

Frisch auf 1. — Wichtig 2. 3:4. Am letzten Sonntag hatte Frisch auf 1. — Wichtig 2. — zum Gesellschaftsspiel auf diesem Sportplatz als Gast. Wichtig, körperlich überlegen, drückt die erste Halbzeit stark. Durch gutes Spiel, vor allem auch durch schnelles Ballabgeben, kamen sie zu 2 Erfolgen. Nach Seitenwechsel kam Dippoldiwalde mehr in Schwung, muß sich aber trotzdem 2 weitere Tore gefallen lassen. Die Schuld am 4. trifft den Torhüter, überhaupt wies die Mannschaft verschiedene schwache Stellen auf. Endlich kommt D. durch Umschau zum 1. Erfolg, dem sich ein weiterer durch Elfmeter anreihet. Von nun an legt Wichtig eine unnötige Härte ins Spiel, die auch durch zahlreiche Strafbälle zum Ausdruck kommt. Bei einem Gemassel vorm Wichtigtor drückt der sonst gute linke Verteidiger den Ball ins eigene Tor, wodurch das Endresultat herstellend.

Kaffee-Berein Höckendorf u. Umg.

Freitag, am 26. März
Film-Abend
anschließend Tanz

Eintritt 7 Uhr
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. D.B.
Anfang 8 Uhr

Gefunden!

Ein Geldbetrag in Höhe von 100 Mark ist in Ort Hirschbach gefunden worden. Der Verlierer kann den Betrag gegen Nachweis und Erstattung des Finderlohnes und aufgelaufener Kosten im Gemeindeamt Hirschbach in Empfang nehmen.

Restaurationsartikel!

Kannen, Tassen, Teiler, Bierbecher, Wein- und Biergläser, 1. Besteck, Kessel, Menagen usw. —

Dippoldiwalde
Oderortplatz
Hermannsplatz 146
Hans Pfutz

Ein Transport hochtragende



Rübe
Ostpreussisch-Holländer

steht vom Donnerstag, am 23. März in Reinhardtsgymnasia, Goltzhof zum Edgericht, preiswert zum Verkauf

Albert Henke

Warenwerber

Am Montag abend verschied sanft und ruhig unser lieber, guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Oufsanzzüger
Wilhelm Steinich

im Alter von 88 Jahren.
Gunnarsdorf bei Glasbütte, 22. März 1926.

Die tieftrauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Artikel für das Großreinemachen!

Aren- und Schmierseifen, Soda, Sodnerwaage, Gumolpolitur, Stahlpolier, Fensterleder, Boiler- und Scheuertücher, Scheuertücher, Terpentinöl, Salzwasser, Ofenputz, Putzmittel, flüchtige Putzmittel, Schmirgel- und Sandpapier, Putzmittel, Aluminium- und Silberputzmittel, Wischpolitur, Wisch, Fußboden-, Küchenboden- und Ofenputz, Fußbodenöl, Firnis, Bronzen, Belgen, Leinwand, Linoleum- u. Lederreinigungsmittel, Staub- und Wischmittel, Schwämme, Wisch, Bürsten und Besen in größerer Auswahl. Feiner Wascheartikel, wie Seifenpulver, Reis-, Weizen-, Mais- und Rastoffelstärke, Glas- und Porzellan-, Gardinencreme, Plättwasch, Cremeseife, Galleseife, Borax, Quillensharbe, Tinten, Öll-, Holz- und Wachslebensmittel, Chloralkali, Eau de Javelle usw.

Elefanten-Drogerie

Zur Konfirmation große Auswahl in

blühenden Topfpflanzen

bei
Joh. Kranig

Sämtliche Backwaren

in bester Qualität,
Cocosschnitzel

feinste gebr. Kaffees
1/2 Pf. 90, 100, 110 u. 12 Pf.
1/2 Pf. 120, 130 u. 140 Pf.
1/2 Pf. 150, 160 u. 170 Pf.
1/2 Pf. 180, 190 u. 200 Pf.

Empfehle
Bruno Scheide Nachf.
Alfred Fischer
Kochplatz

Zur Konfirmation und zum Osterfest

empfehle:
feinsten Räucherlachs, geräuch. Kal, Fleischsalat, Rollmöpfe in Remoulade, Oskarinen in allen Größen und Preislagen, feinsten Frucht- u. braunschw. Gemüskonserven, pa. Bod- und Brühwürstchen in Dosen

Schlechers Fischhandlg.

Bestellungen auf Karren werden angenommen

Sommerprossen

Selle u. Creme
Elefanten-Drogerie

Wissen und Erbsen

empfehle
Louis Schmidt

Hund zugelaufen!

Steuermarkte Amsh. Dippoldiwalde. Nr. 801
Abholen
Ober Reichshof Nr. 76

Drucksachen

alle Art bester Carl Johne

Englisches u. italienisches
Raygras

Honiggras
Knaulgras
Wiesenschwingel
Kammgras
Florigras
Timothe

empfehle
Louis Schmidt

Strümpfe

Jeder Größe in Wolle u. Baumwolle
empfehle als eigenes Fabrikat die Webstuhlstrümpfe von

Herm. Rothe, Hermann II

Blühende Topfpflanzen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfehlen

Gärtnerel Bollert, Kipsdorf;
Kaufmann Otto Krönert, Samledeberg.

Pastillen

für alle Zwecke
in groß. Ausw.
Elefanten-Drogerie

Gänse-Rupf-Pedern

m. Daunen, à Pfd 4 bis 5 Mk.
fein geschliffen u. säffert.

Bettfedern

à Pfd 4 bis 9 Mk., sowie
Halbdaunen

à Pfd 6 und 7 Mk.
verl. per Volt (Tel.) zahl. gefattete Gänsemästerei Kluchhau, Ostau, Sa.

Berfel-Berlauf.

Stelle ab Freitag früh in meinem Grundstück einen Transport prima Berfel zum Verkauf.
Hermann Fleischer
Berfelhändler,
Pretzschendorf

Der Sonne entgegen!

Nun zieht es uns wieder hinaus vor die Tore der Stadt — um das Wunder des Frühlings wachen Sinnes mitzuerleben, Venzlust zu atmen, den grünen Schimmer der Felder und der Wiesen frohlockend zu begrüßen, den Himmel offen zu sehen. O Kern ist nahe, das Fest der Auferstehung, der Erweckung neuen göttlichen Lebens. Wohin das Auge blickt, spritzen und drängen die jungen Triebe zum Licht. Unter den ersten warmen Sonnenstrahlen des jungen Frühlings wird bald das schneeige Weiß der Dornbüsche an den Heden des Feldweges aufleuchten. Heimlicher Beiliedend durchweht die Luft. Goldiger Blütenreichtum der Forsythia wetteifert in den Gärten mit der Farbenpracht der glutroten Dolben der japanischen Quitte. Feierlich öffnen die Magnolienbäume ihre weißen Kelche, rosige Mandelbäumchen stehen ihnen jungfräulich zur Seite, und taufend leise seine Glockenklänge klingen und schwingen zur Ehre Gottes in der Natur. Star und Amiel locken zum Rest. Es zwitschert in den Zweigen. Und über all der Schönheit wölbt sich der blaue Himmelsdom. Ist es da für das wintermüde Menschenherz nicht ein leichtes, die Erbenschwere abzusütteln und sich dankerfüllt zu erheben aufwärts zur Höhe?

Vergessen sind die täglichen Nadelstiche der Kümernisse und Wlagen wirtschaftlicher Not und häuslicher Sorgen. Losgelöst von Unzufriedenheit und Zwistigkeiten, strebt die Seele in die Weite. Aus dem Dunkel der Trübsal zum Licht der Freude. Es ist die Zeit des Werdens. Die Hausfrau und Mutter allen voran soll sich darauf besinnen, daß sie auf dem Gefilde ihres Wirkungskreises in der Familie die frische Lebenskraft des Gottvertrauens, der Zuversicht, der Lebensbejahung verbreiten muß. Wo Kinder sind, ist immer Sonne. Selig, wer noch in einem Kinderparadies mitleben darf, wer die Vaben- und Mädchenköpfe fest in seine Arme schließen und ans Herz drücken und in ihren Augen Trost und Glück und die Hoffnung auf eine frohe Zukunft lesen kann. Darum freuen wir uns mit der Jugend wie wir uns mit dem Frühling freuen. Seien wir ihr in allen Nöten und über alle Klippen, damit sie noch wahre innerliche Feste feiern kann und jedes Frühjahr wir mit ihr eine neue Auferstehung erleben dürfen, ein gesegnetes Oster in ihr Alt und Jung!

Dawesplan und Auslandskredite.

Mit dem Dawes-Abkommen hat Deutschland einige Hundert Millionen Dollar- und Pfundkredite erhalten. Damit konnten wir unseren Haushalt balanzieren und im ersten Dawesjahr die uns auferlegte 1 Goldmilliarde ablösen. Wir nahmen also eine Schuld im Ausland auf, um eine andere zu tilgen.

Im zweiten Dawesjahr sind 1220 Millionen RM. aufzubringen. Sollten wir zur Erfüllung dieser Reparationsleistungen wieder auf Auslandskredite angewiesen sein, so würde unsere Zinslast weiter steigen und ein weiteres Stück unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit dem Ausland in den Schoß fallen. Man muß weiter bedenken, daß man mangels des inländischen Kapitals niemals ohne weiteres durch ausländisches ersetzen darf, denn die ausländischen Kredite müssen in Mark umgewandelt werden. Dies führt leicht zu einer Geldvermehrung. So wurde z. B. im ersten Dawesjahr der Notenumlauf von 3,2 auf 4,3 Milliarden RM. vermehrt. Rund eine Milliarde davon wurde von der Reichsbank auf dem Wege der Krediterweiterung und vom Staat auf dem Wege der Scheidemünzengausgabe in den Verkehr geleitet. Wir haben also mit geborgtem Währungs-geld die umlaufenden Zahlungsmittel in ungehörter Weise vermehrt. Das ist nichts anderes als eine verdeckte Inflation. Diese hat bewirkt, daß wir dem Auslande gegenüber zu teuer produzieren oder anders ausgedrückt, nicht mehr mit Gewinn exportieren können.

Da die Passivität unserer Handelsbilanz für 1925 auf etwa 3,8 Milliarden RM. veranschlagt werden darf, werden der Reichsbank weitere Auslandskredite zur Aufrechterhaltung der Währung erwünscht sein. Man muß aber dabei bedenken, daß es weniger in der Macht der Reichsbank als in der Macht des Reparationsagenten liegt, daß die Währung nicht gefährdet wird. Die Kreise, die feinerzeit mit einer gewissen Hoffnungsfreudigkeit auf die Vorteile der Aufnahme von Auslandskrediten hinwiesen, werden heute auch zugeben müssen, daß diese Auslandskredite zu einem gewissen Teile mit schuldig sind an der Preissteigerung im Jahre 1925. Ferner fällen die Auslandskredite die äußere Zahlungsbilanz Deutschlands und damit auch die Reparations- und Transferierungsmöglichkeiten. Wenn 1925 noch ein hoher Einfuhrüberschuß und die Stabilität der Währung möglich war, so waren daran die Auslandskredite Schuld; denn so lange diese fließen, haben wir genügend Devisen, um die Transferierung zu ermöglichen. Der Zeitpunkt muß aber kommen, an dem der Dawesplan an der Unmöglichkeit der Transferierung scheitern wird. Die Katastrophe tritt ein, wenn die ausländischen Kreditgewährungen aufhören. Jetzt zahlen wir die Reparationsleistungen auf dem Kreditwege. Auch hier gibt es eine Grenze. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, das Zukunftschicksal der deutschen Wirtschaft nur auf Auslandskredite aufzubauen, solange nicht feststeht, daß wir die übernommenen schweren Lasten zu gegebenen Zeit pünktlich abtragen können. Wir dürfen nicht ver-

gessen, daß die Höhe der deutschen Kriegsschuld überhaupt noch nicht bemessen worden ist, denn die Absicht unserer Gegner ist, uns nicht nur zeitweise niederzuhalten, sondern unsere Wiedererstarbung dauernd zu verhindern. Wollen wir nicht unter den unerträglichen Reparationslasten für immer zusammenbrechen, so müssen wir als ehrliche Schuldner diese Untragbarkeit schon heute unseren Gläubigern offen ins Gesicht sagen und rechtzeitig eine Änderung der Dawesgesetzgebung verlangen.

Die schematische Durchführung des Achttundentages.

In Vorkriegszeiten arbeitete man in Deutschland 9 und mehr Stunden. Die Zahlungsbilanz war bei uns vor dem Kriege mit einer Milliarde aktiv, d. h. die Zahlungen, die das Ausland an uns leistete, waren um eine Milliarde höher als die Zahlungen, die von uns an das Ausland gemacht wurden. Das Jahr 1924 zeigt eine Zahlungs-Passivität von 2,7 Milliarden, d. h. wir zahlten an das Ausland 2,7 Milliarden mehr, als wir von dem Ausland erhielten. Um die Bedingungen des Dawes-Gutachtens zu erfüllen, müssen wir aber eine den Lasten des Dawes-Gutachtens entsprechende von Jahr zu Jahr steigende aktive Zahlungsbilanz haben, d. h. wir müssen mehr Geldmittel vom Ausland hereinbekommen, als wir an das Ausland abfahren. Dann bedarf es aber größter Leistungen von seiten unserer Wirtschaft, denn diese muß durch Mehrexport in der Hauptsache die Mittel für diese Leistung aufbringen.

Wir hatten eine Inflation, dazu kommt der Verlust von 26 Proz. unserer Steinkohleerzeugnisse, von 1/4 unserer Eisen- und 2/3 unserer Zinkerze, von 13 Proz. unseres landwirtschaftlich nutzbaren Bodens, der Handelsflotte und anderer Sachwerte. Unser Volkvermögen von 43 Milliarden vor dem Kriege beträgt heute, am Friedenswert gemessen, nur etwa 33—35 Milliarden.

Nur durch erhöhte Produktion, durch Kostenersparnis und erhöhte Arbeitsleistung können wir die Vorkriegszahlen überschreiten, und das müssen wir, um die gewaltigen „Wiedergutmachungen“ leisten zu können.

Unser wirtschaftlicher Tiefstand ist zu einem erheblichen Teil auf die verminderte Arbeitsleistung infolge der restlosen Schematisierung des Achttundentages während der ersten fünf Jahre nach der Revolution zurückzuführen. Seit Einführung der neuen Arbeitsverordnung im Dezember 1923 steht für den Einachtstundentag fest, daß unter bestimmten Voraussetzungen in 9 Stunden mehr gearbeitet wird, als in 8. Nur durch die vorübergehende Verlängerung der Arbeitszeit war es möglich, z. B. die Leistungen der Kohlen- und Grobblei-Industrie wieder annähernd auf die Höhe der Vorkriegszeit zu bringen. Wir wissen auch, daß das wichtige Produkt Stabeisen in der Dreifachschicht um mehr als 10 Prozent mehr erzeugt wird als in der Doppelschicht. In Amerika wurden Experimente zum Vergleich zwischen Achttundentag und Produktionsleistung gemacht. Sie hatten das Ergebnis, daß bei 87 Proz. der untersuchten Betriebe (über 400) die Produktion nach Einführung der achttündigen Arbeitszeit zurückgegangen ist; in 8 von 100 Betrieben blieb sie gleich, in 4 von 100 erhöhte sie sich, jedoch nur dadurch, daß neue Arbeitsmethoden eingeführt werden konnten.

Nur die Arbeit allein schmiedet das Schicksal, sie „steigert“, wie ein bekannter sozialistischer Schriftsteller einmal sagte, die Produktionsmenge und bringt damit dauernde und wirksame Verbesserung der Lage der schaffenden Klasse.

Deutschland kann zur Zeit unmöglich seine Unter-schrift zu dem sogenannten Washingtoner Abkommen geben, das u. a. auch die internationale Einführung des Achttundentages zum Ziele hat. Deutschland muß schon mehr arbeiten, um seinen Verpflichtungen nachzukommen; es kann unter keinen Umständen mit einer allgemeinen achttündigen Arbeitszeit auskommen und das erst recht nicht, wenn die großen Industrieländer, mit denen Deutschland in schärfster Konkurrenz steht, nicht auch die Bestimmung des Washingtoner Abkommens durchführen wollen. Allem Anschein nach ist dies nicht der Fall, denn seit Bestehen des Abkommens im Jahre 1919 haben die maßgebenden Länder die Ratifikation noch nicht vorgenommen. Wenn trotz alledem in einer Interpellation der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Reichsregierung gefragt wurde, ob sie bereit sei, dem Reichstage einen Gesetzentwurf betr. der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achttundentag vorzulegen, oder sogar Stimmen in Gewerkschaftskreisen laut werden, die sagen, mit einer Ratifikation des Washingtoner Abkommens wäre der frühere Achttundentag der deutschen Revolution noch lange nicht erreicht und es müßte deshalb das deutsche Arbeitszeitgesetz noch viel enger gefaßt sein als das Washingtoner Abkommen selbst, so ist das ein bedauerlicher Mangel an Verständnis für die Lebensnotwendigkeit des schwer kämpfenden deutschen Vaterlandes und gleichzeitig ein Vergehen an der großen Masse des deutschen Volkes. Deutsche Arbeit, deutscher Schicksal! Deutsche Arbeit, deutscher Wohlstand! Deutscher Wohlstand, verbessert: Lage des gesamten Arbeitnehmerums!

Schule und Verkehrswesen.

Der Verkehrsunterricht in den städtischen Schulen wird infolge der wachsenden Durchsetzung des Ver-

kehrslebens mit Autos und sonstigen Kraftfahrzeugen zu einer ständig dringlicheren Einrichtung.

Soweit bisher schon derartige Unterweisungen in der Schule stattgefunden haben, erwiesen sie sich nicht überall als wirklich ausreichend. Die Belehrung der Kinder muß zu einem planmäßigen Verkehrsunterricht ausgebaut werden, der jeden einzelnen Schüler dazu erzieht, daß er sich auf der Straße in der Gewalt hat. Obendrein muß das erforderliche Verständnis für die Gesamtheit der Verkehrseinrichtungen geweckt werden. Der Schüler muß die verschiedenen Verkehrszeichen genügend kennen lernen, er muß sich in den Verkehrsarten, in den Fahrplänen und in den Verkehrsregeln zurechtfinden können und was ähnliche Fragen mehr sind.

Auf diese Weise wird es möglich sein, ein verkehrsgewandteres Geschlecht zu erziehen und eine der Hauptursachen der häufigen Unfälle auszumergen. Dem Schüler müssen die Verkehrsregeln gleichsam in Fleisch und Blut übergehen. Die Behörden selbst aber müßten überall in weitestem Umfange diese Bestrebungen unterstützen und durch die erforderlichen Zuweisungen dafür Sorge tragen, daß der für die Gegenwart so unendlich wichtige Anschauungsunterricht auf diesem Gebiete besonders eindrucksvoll ausgebaut wird.

Die Schnepfen sind da!

Wenn auch von den Schnepfen ein altes Wort sagt: „Duell, da kommen sie“, so hat sich doch in diesem Jahre ihre Ankunft stellenweise etwas verspätet.

Jetzt jedoch kann man an weniger kalten Abenden den so begehrten „Bogel mit dem langen Gesicht“ in größerer Anzahl auf dem Zuge beobachten. Beim Weidwerk ist der Schuß im großen und ganzen nur ein Bruchteil von dem, was die Luft des Weidmannes ausmacht. Beim Schnepfenstrich wird die Freude des Jägers nicht unwesentlich gesteigert durch den eigenartigen Zauber der lenzstrunkenen Natur.

Die Suche nach der Frühjahrs-schnepfe ist jedoch der Einschränkung zu empfehlen, namentlich deshalb, weil die Schnepfe auf ihrem Wege zu uns ungewöhnlich großer Nachstellungen ausgesetzt ist. In hervorragendem Maße trifft das zu auf die italienische Grenze, wo die Heiden Mussolinis Jahr für Jahr in den Tagen der Zugzeit in unbarmherziger Weise diese Bogel-art heimsuchen.

Ueber das Leben.

Von Josef Stollreiter.

Das Leben hat immer deine Augen. Es besitzt keine Persönlichkeit und kein Ich. Beides bist du. Niemals geht es an dir vorbei — du gehst an ihm vorbei. Der Dämon, der es wider dich beherrscht, bist du selbst. Wenn du nicht zu leben versteht — so beschuldige nicht das Leben, daß es dich nicht versteht. Wenn deine Augen grau sind, verlangst du auch nicht vom Spiegel, daß er dir blaue entgegenstrahle! Das Leben beugt sich dem Kühnen, wie dem Hartnäckigen und Unermüdeten.

Die zwölf Gebote der Hausfrau.

1. Du sollst dein Hausfrauenamt nicht verwechseln mit einer Haushälterin.
 2. Du sollst vor allem ein ganzer Mensch sein, um eine richtige Hausfrau sein zu können.
 3. Du sollst eine treue Verwalterin, eine fleißige Frau, eine tüchtige Haushälterin — aber kein Haushaltsautomat sein.
 4. Du sollst nicht Dienerin deines Gatten, deiner Kinder und deiner Arbeit sein, sondern Genossin und Meisterin.
 5. Du sollst deine Arbeit nicht nur auf deinen Rücken laden, sondern die Hausgenossen heranziehen und jedem ein Amt geben.
 6. Du sollst dein Menschentum, deine Persönlichkeit und dein Glück nicht aufgeben lassen in der Hausfrau.
 7. Du sollst kein Koch-, Wasch- oder Putzautomat sein, sondern eine kluge Hausfrau, die das Wichtigste voranstellt und das Kleine unterordnet.
 8. Du sollst die Seelen der Deinen nicht betrüben durch periodische Anfälle von krankhafter Pöb- oder Scheuerwitz.
 9. Du sollst als Priesterin der Familie den Altar nicht vergessen und seinen Dienst.
 10. Du sollst deine Liebe und Hilfe nicht auf den Kreis deiner Familie beschränken, sondern auch fremde Not lindern und fremdes Leid an deinem Herzen teilen lassen.
 11. Du sollst dein Hausfrauentum befehlen und vergeistigen! Nicht du sollst von der Hausfrau beherrscht werden, sondern du sollst die Hausfrau beherrschen.
 12. Du sollst dich nicht auf alte Zeiten, alte Modelle und Bräuche berufen, sondern deine Jetztpflicht erkennen!
- Aus „Das Weib als Persönlichkeit“, von Dr. Emanuelle Meyer. Verlag Bretschlein u. Co., Leipzig und Zürich.

Bunte Oftereier.

Die einfachste Art, Hühner Eier für Ostern farbig zu gestalten, ist das Kochen der Eier in durch ausgekochte Zwiebelshalen braun gefärbtem Wasser. Man hat zugleich die Gewähr, daß das Verfahren billig und in hygienischer Beziehung einwandfrei ist, während die fertig gefärbten Eierfarben bei englischen Märkten immer noch Ablehnung erwecken, obwohl sie durchaus giftfrei und harmlos sind. Die Zwiebelshalen

werden gewaschen und ausgekocht, bis ihnen der Farbstoff entzogen worden ist. Dann läßt man das Wasser erkalten, wäscht die Eier sauber ab und setzt sie in der kalten Schalenbrühe aufs Feuer. Wenn die Eier anfangen zu kochen, rechnet man noch zwei bis drei Minuten bis zum Herausnehmen und „Abstrecken“ mit kaltem Wasser. Sie werden dann schnell abgetrocknet und solange sie noch warm sind, mit einer Speckschwarte abgerieben und mit einem Tuch nachpoliert. Eier, die in buntem Farbwasser nach Angabe der Anweisungen gekocht sind, die sich auf den Farbpäckchen befinden, werden ebenso nachbehandelt. Manche Drogerien führen auch marmoriertes Papier zum Färben. Es macht insofern mehr Mühe, die Eier damit bunt zu machen, da jedes Ei erst fest mit dem Papier umwickelt und dann in ein Küppchen gebunden werden muß, ehe es gekocht wird. Wer geschickt Abziehbilder zu behandeln weiß, kann die gekochten weißen Eier mit Abziehbildern schmücken oder auch andere kleine Bildchen aufleben. Am reizvollsten ist es, wenn Mutter- oder Kinderhände frei den Pinsel zu führen vermögen, um die Eier mit lustigen Szenen zu bemalen. Auch seine Strich- und Federzeichnungen eignen sich für die weiße gerundete Eiform. Im Spreewald wird noch die alte Volks- und Bauernkunst geübt, die Oster Eier mit einer in flüssiges Wachs getauchten Knopfnadel freihändig zu bemalen. Wenn dann die Eier in gefärbtem Wasser gekocht werden, erscheint das Bild in Weiß auf der Eierschale.

Praktische Ede.

Um das Bleichen der Farbe beim Waschen des Lattens zu vermeiden, weicht man die Gegenstände über Nacht in Salzwasser ein, wäscht sie am nächsten Tage in lauwarmem Seifenwasser, ohne sie direkt mit Seife in Berührung zu bringen oder sie zu sehr zu reiben. Nun läßt man die Sachen noch eine Nacht in Essigwasser liegen und hängt sie am nächsten Tage, ohne stark auszuwringen, an einer schattigen, zugfreien Stelle auf.

Das Reinigen bunter Rattungardinen. Buntfarbige Rattungardinen, die nur staubig, aber nicht fleckig sind, können nach gründlichem Ausstauben in lauwarmem Wasser ausgegessen werden und dann in kaltem Wasser mit einer milden Seife ausgewaschen und wiederholt gespült, gefärbt und dann zum Trocknen aufgehängt werden. Die Art der kalten Reinigung hat den Vorzug, daß die Farbe nicht leidet.

Roch-Rezepte.

Bewendung von Roggenmehl beim Kochen und Backen.

In den letzten Wochen sind die deutschen Hausfrauen durch Wort und Schrift nachdrücklich zu einer stärkeren Verwendung von Roggenmehl im Haushalt aufgefordert worden. Viele Hausfrauen haben wohl den guten Willen dazu, kennen aber keine Rezepte für schmackhaftes Gebäck und Speisen, bei denen Roggenmehl Verwendung findet. Nachfolgende Rezepte sollen dazu beitragen, die Lücke auszufüllen.

Roggenmehls-Küchlein: ¼ Tasse Milch, ¼ Pfund Butter oder Margarine, 1 Pfund Roggenmehl, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Salz, 1 Eßlöffel gestobener Zimmet oder 2 Eßlöffel Kümmel.

Der Teig wird ganz dünn ausgerollt, ausgestochen und gebacken.

Roggenmehlpflätzchen zu Butter und Käse: 250 Gramm Roggenmehl, 100 Gramm Butter, ¼ Liter Milch, 1 Teelöffel Salz, etwas Kümmel, 1 Prise Zucker.

Von den Zutaten wird der Teig geknetet, sehr dünn ausgerollt und ausgestochen. Die Plätzchen werden mit der Gabel durchstoßen und in 5-10 Minuten hellbraun gebacken.

Feine Schokoladentorte: Zutaten für den Teig: 2 Eier, 250 Gramm Kunsthonig, 125 Gramm Zucker, 5 Gramm Nelken, 5 Gramm Zimmet, 500 Gramm Roggenmehl, 1 Backpulver, 1 Teelöffel Natron, das Abgeriebene einer halben Zitrone.

Zutaten für die Füllung: 2-3 Eßlöffel Kakao (15 bis 20 Gramm), 2 Eßlöffel Zucker (30 Gramm), 150 bis 200 Gramm Butter oder Margarine.

Zutaten für die Glasur: 1 Eßlöffel Kakao, 2 Eßlöffel Zucker, wenig Wasser.

Eier und Kunsthonig werden schaumig gerührt, die Gewürze dazu getan. Den gut verkneteten Teig, dem man zuletzt das mit Backpulver und Natron vermischte Roggenmehl beifügt, rollt man aus und bäckt drei Tortenböden, von denen zwei mit der auf kalten Wege hergestellten Creme-Füllung bestrichen werden (man kann auch jede andere Füllung, Creme oder Marmelade nehmen). Die Böden werden übereinander geschichtet und die ganze Torte mit der Glasur überzogen, deren Zutaten man auf dem Feuer zum Aufkochen gebracht hat.

Chinesische Anekdoten.

Ein Großvater gab seinem Enkelsohne eine Tracht Prägeln. Auf sein Wehgeschrei kam der Vater des Kindes hinzu, und als er sah, was vor sich ging, da verabschiedete er sich selber eine kräftige Tracht Prägeln. „Warum schlägst du dich selbst?“ fragte der Alte.

„Ja!“ antwortete der Sohn. „Wenn du meinen Sohn schlägst, muß ich deinen schlagen!“

Ein Mann, der aus Gesundheitsrücksichten starke Geräusche nicht hören konnte, hatte das Unglück, zwischen einem Kupferschmied und einem Zinnschmied zu wohnen. Beide hämmerten und lärmten nun den ganzen Tag, so daß der Mann richtig zur Verzweiflung kam. So ließ er den beiden einen Gruß bestellen und jedem einen Beutel Geld und ein seines Essen verschreiben, wenn sie ausziehen wollten. Die beiden Schmiede ließen sich das nicht zweimal sagen. Das Festessen wurde aufgetragen und die beiden Beutel Geldes ausgehändigt. Teilnahmsvoll erkundigte sich der Gastgeber nun, wohin die beiden nun ziehen würden. Als er die Antwort vernahm, fiel er in Ohnmacht.

„Oh,“ versetzte der Kupferschmied, „wir haben einfach die Werkstatt getauscht!“

Buntes Allerlei.

England wart am Rauchen. Die neueste Statistik des englischen Tabakverbrauchs verzeichnet die bemerkenswerte Tatsache, daß in England jetzt bedeutend weniger geraucht wird als früher. Während der letzten Berichtsperiode hat die englische Raucherwelt „nur“ 132 Mill. Pfund Tabak in die Luft geblasen, während die vorletzte Verbrauchsaufnahme 149 Mill. Pfund ausgewiesen hatte. Die englischen Raucher haben sich also um nicht weniger als 17 Millionen Pfund eingeschränkt. Woraus dieser sehr empfindliche Rückgang des Tabakverbrauchs zurzufahren ist, bedarf noch der Aufklärung.

Hitzstrahlen mit 25 Kilometer Wirkung. Einer Meldung aus Leningrad zufolge, ist es einem Professor am russischen Institut für Magnetismus geglückt, einen Apparat zu bauen, der die Wirkung haben soll, Hitzstrahlen von solcher Stärke zu erzeugen, daß dadurch ein Flugzeug noch in großer Höhe in Brand gesetzt werden kann. Die Reichweite der Hitzstrahlen soll bis zu 25 Kilometer betragen.

Das lachende Zebra. Boston gilt für die Stadt der amerikanischen Intelligenz. Kein Wunder, daß sein Tiergarten so geistvolle Tiere beherbergt, wie z. B. ein lachendes Zebra. Aber, worüber lacht das Tier denn eigentlich?

Seit wann man Fleisch mit Knochen kauft. Der Brauch, beim Fleischverkauf dem reinen Fleisch etwas Knochen beizufügen, reicht in das sechzehnte Jahrhundert zurück. Er wurde von König Heinrich IV. von Frankreich eingeführt, der die Bestimmung traf, daß dem Volk das Fleisch ohne Knochen verkauft werden solle, wogegen den Bemittelten beim Kauf der besseren Fleischgattungen Knochen beigegeben werden sollten. Eine Zeitlang wurde dieser Verfügung dann auch Folge geleistet. Nach und nach aber, namentlich als die Vieh- und Fleischpreise immer höher stiegen, ließ sie sich nicht mehr durchführen, sodaß nunmehr Arme wie Reiche das Fleisch mit der Zwage kaufen mußten.

Die letzte Intimität. Manche Menschen vertragen den Ruhm nicht. Wenn sie hochgekommen sind, verleugnen sie ihre alten Freunde. Zu dieser Art von Charakteren gehörte auch Felix Faure, der 1899 verstorbene Präsident der französischen Republik. Zu den Duasfreunden des Präsidenten gehörte der damalige Kriegsminister Etienne. Als Faure den Gipfel seiner Laufbahn erreicht hatte, hat er seinen Freund, in seinen Neben den Abstand zwischen sich und ihm schon dadurch zu wahrnehmen, daß er ihn nicht mehr mit dem saloppen Du begrüßte. „Aber einmal erlaubst du mir doch noch eine familiäre Anrede?“ bat Etienne. Und als der Präsident ihm diese gewährte, sagte Etienne: „Du bist der größte Idiot unter der Sonne!“

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig Welle 452, — Dresden Welle 294, — Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454, — Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht d. Sächs. Wetterverbandes. 11:45: Wetterdienst der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12: Mittagsmusik. 12:55: Rauener Zeitungen. 1:15: Börsen u. Verkehrsbörsen. 2:45: Wirtschaftsnachrichten. 3-4: Börsennotizen des Zentral-Institutes (Deutsche Welle 1300). 4-4:45: Konzert. 5-5:30: Konzert. 6: Wirtschaftsnachrichten. 6:15: Mitt. d. Leipz. Westfalen. 6:30: Anschließend an die Abendkonzerte: Dresden, Sportfundus etc.

Dienstag, 25. März, 6:30: Aufwertung. 6:45: Steuerberatung. 7: Dresden: A. Roder: Von der Lachspilane zur Zigarette. 7:30: Dresden: A. Jirker: Von der Erhebung der Rundfunkstation. 8:15: Dresden: Sächs. Rundfunk: W. Stöber, Vöhrer zur Laute; E. Müller-Dresden, A. Wollschlaender, A. Gärner-Bellebar, Rundfunkproben. Darnach Freisitz für Fernempfang.

Stolz um Stolz.

1. Fortsetzung.

Sie schüttelte ihre Hände von zwei weichen, warmen Händen ergriffen und die glatte Stimme des Kommerzienrats sagte:

„Willkommen, meine liebe Nichte, in unserer Mitte! Hoffentlich hast du dich mit deiner Tante verständigt und wir können dich als Mitglied unseres Hauses und unserer Familie begrüßen.“

Das Gesicht Frau Hildebrandts nahm einen abweisenden Ausdruck an.

„Wir haben noch nicht über diesen Punkt gesprochen,“ warf sie ein.

Aber „ich“ ergriff jetzt Mary das Wort:

„Ich schüttelte dich doch von selbst!“ rief sie lebhaft.

„Bleibt Brunhilde bei uns! Ich freue mich sehr, in ihr eine vertraute Freundin und Schwester gefunden zu haben.“

Dabei umschlang sie Brunhilde mit beiden Armen und lehnte ihr dunkles Köpfchen gegen das blonde Haupt der neuen Freundin.

„Ich weiß nicht,“ entgegnete Brunhilde ein wenig verwirrt, „ob ich Ihre freundliche Einladung annehmen soll.“

„Es ist keine Einladung auf längere Zeit, liebe Brunhilde,“ fiel hier der Bankier ein, kühn gemacht durch die Unterstützung seiner Tochter. „Es ist vielmehr die herzliche Bitte, unser Haus als dein zukünftiges Heim zu betrachten.“

„Sie sind außerordentlich gültig, lieber Onkel,“ erwiderte Brunhilde, gerührt durch die Herzlichkeit seiner Worte. „Aber ich weiß nicht, ob Ihre Frau Gemahlin...“

„Ich will mich den Worten meines Mannes anschließen,“ sprach Frau Hildebrandt zurückhaltend, „sofern es die Einladung angeht. Wohnen Sie eine Zeitlang bei uns, mein Kind. Wir werden dann gegenseitig sehen, ob wir uns gefallen — alles andere bleibt der Zukunft überlassen.“

„Unter dieser Bedingung nehme ich Ihre gültige Einladung an, gnädige Frau.“

„Aber was ist das nur für dummes Zeug!“ rief Mary lachend. „Gnädige Frau — Herr Onkel — und „Sie?“ Meine Mutter ist deine Tante, mein Vater dein Onkel, ich bin deine Kusine und Walter ist dein Vetter. Und unter Verwandten gilt das vertrauliche Du. Nicht wahr, Walter?“

„Ich bin allerdings auch dieser Ansicht,“ sagte Walter Hildebrandt, der jetzt auf Brunhilde zutrat und ihr die Hand reichte.

„Ich bin Vetter Walter, Kusine Brunhilde.“ Sie sahen sich an — und Brunhilde errötete leicht. Ein junger, schlanker Mann mit einem geistreichen, etwas blaffen Gesicht stand vor ihr, dessen große, blaue Augen sie freundlich und fast bittend anblickten. Leicht gelocktes, dunkles Haar umgab seine weiße, hohe Stirn, ein dunkler Schnurrbart bedeckte seinen Mund, auf der etwas großen, scharfgeschnittenen Nase saß ein goldener Anker.

Es lag ein Hauch von Bornehmtheit über der schlanken Gestalt, die durch den eleganten Smoking und die weiße Weste noch mehr hervorgehoben wurde. Ohne gerade häßlich zu sein, hatte dieses geistreiche Gesicht doch etwas ungemein Anziehendes. Die Haltung Walters zeigte jene weltmännische Sicherheit und Leichtigkeit, welche nur der Verkehr in der großen Welt verleiht.

In der Tat hatte Walter Hildebrandt bereits viele Reisen gemacht und ein großes Stück Welt gesehen. Er hatte sich längere Zeit in London, New York und Paris aufgehalten, Reisen nach Italien und dem Orient gemacht, und der Verkehr mit den ersten Handelshäusern der Welt hatte seinem Benehmen eine große Sicherheit und Geschmeidigkeit verliehen. Auch in Berlin verkehrte er in der vornehmsten Gesellschaft, aber seine Neigungen zogen ihn andererseits zu jenen Kreisen hin, in denen Kunst und Literatur gepflegt wurde. Er war bekannt mit allen literarischen und künstlerischen Großmännern, besuchte die Festlichkeiten der Presse und der Künstler. Er verschmähte es aber auch nicht, in die niedrigeren Sphären der Kunst einzudringen, und gar oft sah man ihn in Künstlerkreisen und Ateliers in ziemlich formlosem, kameradschaftlichem Verkehr mit Künstlern, Schriftstellerinnen und Musikern, die man nicht gerade zu den besseren Kreisen rechnen durfte.

Walter Hildebrandt genoß seine Jugend und seinen Reichtum in frohlicher Sorglosigkeit. Ernste Aufgaben, große Lebensaufgaben, tiefe Erregungen waren ihm bisher fern geblieben. Er war ein lebenswürdiger Mensch, der Geschäft, Leben und Kunst in dilettantischer Weise betrieb.

Freilich, wenn man tiefer in sein Wesen eindrang, konnte man eine gewisse Melancholie wahrnehmen, die sich unter der lächelnden Satire des Gesellschaftsmenschen verbarg. Dieser melancholische Unterstrom seines Wesens schien daraus zu entspringen, daß ihm sein Leben, seine Beschäftigung, seine ganze Tätigkeit nicht befriedigte. Es war alles nur halb — das Geschäft stößte ihm kein allzu großes Interesse ein. In der Kunst und der Literatur blieb er ein Dilettant und Stümper. Um das Leben durch seinen Reichtum in großartiger Weise zu genießen, dazu dachte er zu vornehm, und um die Freuden der Welt und des Lebens zu verachten, dazu war er eine zu feinsinnig angelegte Natur.

So ging ein Zwiespalt durch sein ganzes Wesen, der ihn nicht zu dem vollen Genuß seiner Jugend, seiner Talente, seines Reichtums und seiner Stellung kommen ließ. Seine Erziehung, seine wissenschaftliche Bildung waren nicht tief genug, um ihn über die Gegenstände des Lebens hinauszuführen.

Der Diener öffnete die Tür zu dem Speisezimmer und meldete, daß das Souper serviert sei. Der Kommerzienrat reichte seiner Gattin den Arm, Walter führte Brunhilde, und Mary hing sich lachend an den Arm des braven Christoph Wackernagel, mit dem sie schon innige Freundschaft geschlossen zu haben schien. So begab man sich in das Speisezimmer.

„Wollen wir heute nicht endlich unseren Besuch bei Walter machen, den wir ihm schon lange versprochen haben, Brunhilde?“ fragte Mary, von dem Buch aufsehend, in dem sie eifrig gelesen hatte, während Brunhilde an einem kleinen Aquarellbild arbeitete.

„Ich fürchte, liebe Mary,“ entgegnete Brunhilde, „daß deine Mutter mit diesem Besuch nur wenig einverstanden sein dürfte.“

„Haben wir es denn nötig, Mama unsere Absicht mitzuteilen? Ich glaube, wir sind beide alt genug, um allein zu wissen, was wir tun oder lassen sollen.“

„Gewiß, Mary, wenn wir für uns allein lebten; da wir aber in dem Hause deiner Eltern und in Abhängigkeit von ihnen leben, so haben wir Rücksicht auf ihre Wünsche zu nehmen.“

„Ach, diese Abhängigkeit! Wie ich diesen Zwang hasse!“ rief Mary heftig aus, indem sie aufsprang und erregt im Zimmer auf und ab lief.

Brunhilde lächelte und beugte sich wieder über ihre Arbeit. Diese Ausbrüche des unbedingten Temperaments Marys hatte sie in den Monaten, die sie bisher in dem Hause des Kommerzienrats zugebracht, bereits zur Gewohnheit gelernt. In der ersten Zeit hatten sie Brunhilde erschreckt; dann aber sah sie, daß die Ausbrüche einem Strohfeuer gleichen, das rasch verflackerte. Der Freiheitdrang in Mary war nicht stark genug, um die sanfteren Bande zu sprengen, welche Reichtum, Wohlleben und Luxus um ihr Leben gewoben hatten. Er rühlte scharfer Bestand erkannte wohl, daß die einzige Person, die ihr Ziel konsequent verfolgte, die Kommerzienrätin war. Und wenn dieses Ziel, das darin bestand, eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft zu gewinnen und alles fernzuhalten, was diese Stellung schmälern konnte, auch keine Sympathie bei Brunhilde zu erwecken vermochte, so mußte sie doch die Ausdauer anerkennen, mit der die Kommerzienrätin es verfolgte.

Walter und Mary waren moderne Menschen, die sich von den Strömungen der Gegenwart bald hierhin, bald dorthin treiben ließen: die heute für Kunst und Literatur schwärmten, morgen die sozialen Pflichten gegen die leidende Menschheit als die höchsten Lebensaufgaben betrachteten; die heute auf die tiefstinnigen Gedanken eines ersten Schriftstellers schauerten und sich morgen für eine lustige Posse begeisterten. Es war nichts Beständiges in ihrem Wesen; sie waren lebenswürdige Menschen, die aber an der Krankheit der Gegenwart litten, kein festes Ziel vor Augen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)